

Zeitschrift: Ziegelei-Museum

Herausgeber: Ziegelei-Museum

Band: 41 (2024)

Vorwort: Lehm, Ton und Keramik : im Gestern, Heute und Morgen

Autor: Gottschall, Ute W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort



Ute W. Gottschall
Direktorin
Ziegelei-Museum Cham

Lehm, Ton und Keramik – im Gestern, Heute und Morgen

Zum Zeitpunkt des Verfassens eines Editorials zum Jahresbericht blicken wir auf ein vergangenes Jahr zurück, auf längst vergangene Ereignisse. Wir blicken zurück auf Vorgänge, die damals in der Zukunft lagen.

Ein Zustand, der für die Gegenwart wünschenswert wäre und das Leben der Menschen in vielen Situationen erleichtern könnte. Doch nur das Geschehene ist tatsächlich, die Zukunft ist aus der Gegenwart betrachtet immer Spekulation.

Ähnlich geht es mir auch mit dem Blick auf die Baukultur aus Keramik. Einerseits werfen wir mit der Erforschung unserer Sammlungen einen Blick in die Vergangenheit und damit auf historische Aspekte in der Geschichte der Baukeramik. In diesem Jahresbericht im Speziellen mit den St. Urban-Backsteinen auf der Burgruine Grünenberg oder dem Blick auf die Kennzeichnung von Ziegeln. Andererseits rücken topaktuelle Umsetzungen die Baukeramik und das Material Lehm in den Fokus. Im Rahmen einer Ausstellung im Ofenturm auf dem Gelände des Ziegelei-Museums mit einer fotografisch-künstlerischen Annäherung an das Bauwerk verbleiben wir thematisch beim ungebrannten Material. Die künstlerische Sicht auf die Umsetzung ungebrannter Lehmgebäude zeigt einmal mehr ein beeindruckendes Werk und die Vielfalt des Materials per se, mit dem wir uns in dieser Ausgabe beschäftigen dürfen.

Wie topaktuell Keramik im Bereich der Baukultur ist, zeigt ein Jubiläum - also wiederum ein Blick zurück und gleichzeitig nach vorne.

Und an dieser Stelle frage ich Sie, die geneigten Lesenden: was hat die Bundesverfassung der Schweiz von 1848 mit Baukeramik zu tun?

Am 12. September (2023) pünktlich um 18.48 Uhr wurde in Bern an die Geburt der Schweizer Bundesverfassung im Jahr 1848 gedacht. Gleichzeitig wurde mit der Enthüllung des Kunst-am-Bau-Projektes «Tilo» am Bundeshaus ganz prominent und topaktuell ein vielschichtiges, in Keramik umgesetztes Narrativ präsentiert.

«Tilo» – geschaffen vom Künstlerduo Renée Levi und Marcel Schmid – gestaltet neu das Tympanon, das Giebelfeld am Schweizer Bundeshaus.

Die Stiftung Ziegelei-Museum betreibt einerseits die Fach- und Forschungsstelle für Baukeramik in der Schweiz und vermittelt andererseits mit Hilfe von Ausstellungen, Workshops und Führungen die fachlichen Inhalte weiter. Mit dem Museum und der Forschungsstelle steht sie im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen immer wieder vor der Frage: wohin die Reise gehen soll, wohin und wie sie weitergehen wird.

Wagen wir einen Blick in die Zukunft, auch wenn er aus dem Jetzt und Heute immer nur hypothetisch beantwortet werden kann? Betrachten wir die Entwicklung in den vielen Jahren seit dem Bestehen der Fachstelle, dürfen wir sicherlich optimistisch sein. Denn was die Erforschung zur Herstellung, Nutzung, Gestaltung der Ziegel in der Vergangenheit einerseits und die Dokumentation dieser Inhalte mit Hilfe der historischen Objekte, den Belegen aus Baukeramik, andererseits immer wieder bestätigt hat: das Interesse an Ziegeln, an Baukeramik ist ungebrochen und wird auch in Zukunft anhalten. Da bin ich mir ganz sicher. Dies nicht nur weil das zugrundliegende Material an den meisten Orten vorhanden ist, sondern auch weil seine Gestaltungs- und Einsatzmöglichkeiten schier unbegrenzt sind.

Zur Dokumentation dieser zahlreichen Varianten lädt auch immer wieder der Zieglerblick ein. Auch Sie als Lesende sind herzlich eingeladen, Ihre Wahrnehmung spezieller Baukeramik mit Angaben von Anwendung und Ort an die Fachstelle zu senden. Denn wie die Beiträge im Jahresbericht belegen, sind die innovativen Ideen nicht nur hinsichtlich der Realisierung im Bereich der Materialherstellung und -verarbeitung zahlreich, sondern auch die Umsetzung in künstlerischen Projekten am Bau oder als Installation.

Baukeramik bedeutet nicht nur Ziegel, ist nicht auf die Nutzung auf dem Dach begrenzt, sondern mit ihr werden weltweit ganze Bauten errichtet, verkleidet, gestaltet. Dabei entstehen immer wieder neue Aspekte, neue Blickwinkel, die auch immer wieder spannende Überraschungen bergen. Wie das aktuelle und prominente Beispiel in der Schweiz «Tilo» bestätigt, zu dem Sie die Details in dieser Ausgabe nachlesen können.

Doch das Ziegelei-Museum besteht selbstredend nicht nur aus der Fach- und Forschungsstelle, sondern sollte auch als Museum und als Arbeitsort, als Treffpunkt von Menschen, mit einer guten Atmosphäre, einem guten Klima, prosperieren.

Vor einigen Jahren hat der Schweizer Heimatschutz das Museum als eines der schönsten Schweizer Museen ausgezeichnet. Doch genügt der Blick auf die Region oder die Schweiz? Ist es nicht gerade im Rahmen unserer multikulturellen Gesellschaft an der

Zeit auch über den Tellerrand hinaus zu schauen, sich auch national und international zu vernetzen, auszutauschen und damit den soziokulturellen Veränderungen Rechnung zu tragen?

Im Rahmen der 26. Generalkonferenz des Internationalen Museumsrats ICOM wurde 2022 in Prag die neue, weltweit gültige Museumsdefinition verabschiedet.

Neben den klassischen Aufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen, Vermitteln, sollen Museen barrierefrei und inklusiv sein, sowie Diversität, Nachhaltigkeit und den Austausch fördern. Dabei wird gefordert, dass sie ethisch respektvoll kommunizieren, professionell und partizipativ mit allen Communities, allen Gesellschaftsgruppen und selbstredend wertschätzend und respektvoll mit allen Individuen umgehen. Dies bedeutet aus meiner Sicht nicht nur ein Willkommen an alle Besuchenden gleich welcher Nationalität, Hautfarbe, Religion und Lebensphilosophie. Der Auftrag muss weitergedacht und verstanden werden und die Schaffung nachhaltiger Möglichkeiten beinhalten. Dies bedeutet eine Öffnung und die Erlaubnis an alle, sich einzubringen, zu partizipieren und die Zugänge zu den Möglichkeiten des Museums zu nutzen. Barrierefrei beschränkt sich nicht auf die Abschaffung von Hürden für geh- oder bewegungsbeeinträchtigte Menschen, sondern bezieht sich – neben vielen anderen – auch auf sprachliche und geistige Barrieren, die überwunden werden sollen.

Kultur soll als grosse gemeinsame Idee begriffen werden. Sie fordert und fördert Wertschätzung und Toleranz im Miteinander der Mitarbeitenden und Besuchenden. Das kulturelle Umfeld der Museen ist einer der Orte an dem die Transformation der heutigen Gesellschaft zu einer neuen Gemeinschaft stattfinden kann. Hier ist Kooperationskompetenz gefragt und die Bereitschaft aller mit zu denken, mit zu agieren. Wenn sich jeder in Kulturprojekte einbringen kann mit seinen Kompetenzen, mit seinem Wissen, seinen Bedenken wird dies für alle zu einer Bereicherung und das Museum und jeder einzelne profitiert von einem nachhaltigen (Arbeits-)Ort, der sowohl Mitarbeitenden wie auch Gästen Gestaltungsspielraum bietet. Dies setzt Kreativität frei und damit ein Miteinander, das sich für alle auszahlt. Kultur schafft nicht nur theoretisch ein bereicherndes Umfeld, und darf daher nicht von administrativer Einengung geleitet werden. Dies dürfen wir im Tun nicht aus den Augen verlieren!